

GÖTZE, LUTZ. (2004). *Zeitkulturen. Gedanken über die Zeit in den Kulturen. (= Im Medium fremder Sprachen und Kulturen)*. Frankfurt a. M.: Peter Lang Verlag. ISBN 3-631-52802-7. 330 S., 39,80 €.

"Der Mensch besitzt nichts Edleres und Kostbareres als die Zeit." (Ludwig van Beethoven)

"Gewöhnliche Menschen denken nur daran, wie sie ihre Zeit verbringen.
Ein intelligenter Mensch versucht, sie zu nützen." (Arthur Schopenhauer)

Die beiden Eingangszitate vermitteln Gedanken von einem Komponisten und einem Philosophen von Weltrang zum Phänomen Zeit, Gedanken, die in den Zitatenschatz der deutschen Sprache aufgenommen wurden. Diese persönlichen Ansichten und Empfindungen werden von vielen Mitmenschen geteilt, die sich auch im Alltagsleben mit der Frage nach dem Wesen der Zeit auseinandersetzen. "Das Nachdenken über Zeit und Raum hat Menschen seit frühester Zeit beschäftigt. Kulturen sind davon in hohem Maße geprägt und charakterisiert. Das Werk stellt Zeitsinn und Ideen über die Zeit von der Antike bis in die Moderne und in zahlreichen Ländern und Ethnien vor." (Rückseite der Umschlagsbroschur)

Wie kommt man, oder besser wie kommt der Autor zu einem solchen Thema? Ist es neu und aktuell? [1] Welches sind die Ausgangs- und Schwerpunkte seiner intensiven und extensiven Studien? Welche neuen Erkenntnisse bietet er? Welche Ziele verfolgt er? Für welche Zielgruppe schreibt er? Eine erste Annäherung zur Beantwortung dieser und ähnlicher Fragen erlaubt die Kurzvorstellung des Autors.

Lutz Götze ist Hochschullehrer für Deutsch als Fremdsprache in der Fachrichtung Germanistik der Universität des Saarlandes. Seine Forschungsgebiete sind Germanistische Linguistik und Interkulturelles Lernen, seine Interessen - so bekundet der Buchumschlag - gelten der Hirnforschung, der Kunst- und Musikwissenschaft sowie der Philosophie. Als Dozent des Goethe-Instituts bereiste Lutz Götze alle Kontinente und kam mit vielen Völkern, ihren Mythen und Erzählungen und ihren Lebensvorstellungen in Berührung. Diese knappe Vorstellung des Wissenschaftlers verdeutlicht, welche Fragestellungen Götze faszinierten, welche Redensarten, Sprichwörter, Mythen und kulturellen Zeugnisse Ausgangspunkte zur Formulierung einer These, ihrer Prüfung und schließlich ihrer Revision waren. Am Anfang war - wie er selbst sagt - nicht das Wort, sondern das Staunen, das Staunen des Sprachwissenschaftlers darüber, wie unzulänglich zahlreiche Grammatiken die Funktionen der Verbformen der deutschen Gegenwartssprache, das Tempussystem, darstellen (9). Die linguistische Fragestellung führte zu der Erkenntnis, dass die Verbindung zwischen den drei Zeitstufen Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft zu den grammatischen Zeitformen Präsens, Präteritum usw. erhellt und neu bestimmt werden sollte. [2] Die Forschungsergebnisse werden dadurch solide gegründet und vertieft, dass man sich die Dimensionen und Implikationen der Fragestellung klar macht. Philosophen, Religionsstifter, Mathematiker, Astronomen, Anthropologen, Künstler, Maler, Musiker und Schriftsteller haben sich seit Urzeiten mit dem Wesen der Zeit beschäftigt, mit dem Zeitbegriff, dem Zeitsinn, dem Zeitbewusstsein. Ihre Beiträge und aphoristischen Aussagen sind Legion [3] und dem interessierten Leser leicht über die Eingabe von Einzelbegriffen oder Begriffspaaren wie "Zitate Zeit" o. ä. in gängige Suchmaschinen des Internets zugänglich. Wie facettenreich und widersprüchlich die Vorstellungen zum Phänomen Zeit sind, lässt sich zugespielt an Oppositionspaaren belegen, dem der Linearität und der Zirkularität einerseits und dem der absoluten und subjektiven Zeit andererseits. Eine grundlegende Überzeugung des Autors sei an dieser Stelle vorweggenommen: Eine objektive Zeit gibt es nicht, sondern - wie auch Immanuel Kant schrieb - eine subjektive Zeit, eine persönliche Interpretation, "eine Form des inneren Sinns" (10).

-2-

Wie vermittelt Götze seine Funde und Erkenntnisse, wie baut er sein Buch auf? Es werden Ansichten über die Zeit bei den Ägyptern und Griechen vorgestellt, Zeitvorstellungen von Philosophen der Neuzeit und des 20. Jahrhunderts werden referiert und analysiert, Meinungen von Künstlern, Natur- und Geisteswissenschaftlern dem Leser anschaulich zur kritischen Auseinandersetzung angeboten. Das Buch findet seinen Abschluss in einem Kapitel zum Zeitsinn der Moderne und 20 Thesen zu den Zeitkulturen. Der Aussage Götzes, dass dem Phänomen Zeit nur im gemeinsamen Forschen unterschiedlicher Wissenschaftsdisziplinen beizukommen ist, ist unbedingt zuzustimmen. Zwar folgen die einzelnen Kapitel innerhalb einer Sektion einem chronologischen Faden, sie sind jedoch in sich abgeschlossen und können auch separat mit Gewinn gelesen werden.

Schon in der Einleitung stellt Götze sein interpretatorisches Geschick bei der Analyse überzeugend ausgewählter Zitate von Seneca und Pascal unter Beweis. Er zeigt Pole von Zeitvorstellungen, den der Linearität mit Anfang, Dauer und Ende, der mit christlichen Vorstellungen verbunden ist, und den der Zirkularität, ohne Anfang und Ende, der bei den Ägyptern und den Vorsokratikern zu finden ist. Diese zugegebenermaßen noch grobe und holzschnittartige Einteilung führt zu der Kernfrage "Was ist Zeit?". Ist diese Frage erst einmal 'befriedigend' beantwortet, eröffnen sich neue Fragekomplexe, etwa "Wie erfahren Menschen unterschiedlicher Kulturen Zeit?" und "Was geschieht, wenn sich Kulturen mit unterschiedlichen

Zeitvorstellungen begegnen?" (15) Erschöpfende Antworten dürfen nicht erwartet werden, da der Gegenstand des Erkenntnisinteresses unbegrenzt und das Nachdenken darüber zeitlos sind. Was aber erwartet werden darf, sind Anregungen, sich mit dem Phänomen Zeit weiter auseinanderzusetzen, damit unsere zivilisatorischen und kulturellen Grundlagen in einer globalisierten Gesellschaft bewahrt werden können. Und diese Erwartungen des akademischen oder gebildeten Lesers werden bei der Lektüre des gehaltvollen und spannenden Buchs voll und ganz erfüllt.

Die Überschriften der Kapitel und Abschnitte von unterschiedlicher Länge (jeweils ca. 10-30 Seiten) lauten: 1. Der Kalender, 2. Das Zeitbewusstsein der Antike, 3. Die Philosophen der Neuzeit, 4. Das 20. Jahrhundert, 5. Zeitvorstellungen in den Künsten, 6. Der Zeitbegriff in den Naturwissenschaften, 7. Das Zeitbewusstsein in der Psychologie und den Neurowissenschaften, 8. Philosophisch-religiöses Zeitbewusstsein, 9. Anthropologische Reflexionen, 10. Sprachwissenschaftliche Reflexionen über die Zeit und 11. Zeitsinn und Zeitwahrnehmung. Die Kapitel sind untergliedert und bieten eine Fülle von Belegstellen aus der Primär- und Sekundärliteratur der unterschiedlichen Kulturkreise. Diese Belegstellen werden in der Regel in ihrer deutschen Fassung aufgenommen und sachkundig in den kulturellen Kontext gestellt. Die realisierte Kürze und gewünschte Prägnanz der Ausführungen birgt eine Gefahr, nämlich zu kurz und damit zu vereinfachend zu sein. Ein Beispiel mag dies verdeutlichen: Es ist nicht möglich, auf drei Seiten Marcel Prousts Gedanken zur Zeit, ihrem Verlauf und ihrer Bedeutung für den Menschen, wie sie in *A la recherche du temps perdu* geäußert werden, gerecht zu werden. So muss der ehrenwerte Versuch Götzes, eben dies zu leisten, scheitern. Der Leser erfährt zwar Richtiges, aber leider auch nichts Neues: "Erst die Überwindung der Trennung von Vergangenheit und Gegenwart, also das Erleben von gleichzeitig Gewesenem und Heutigem, schaffe den Menschen neu und wahrhaftig: frei von dem Diktat der Zeitordnung, frei aber auch von der Reduktion auf Zweckrationalität." Die intensive literaturwissenschaftliche Beschäftigung mit Marcel Proust bietet in dieser Hinsicht mehr und weiter reichende Erkenntnisse und würdigt den epochalen Romanzyklus des französischen Autors angemessener als es Lutz Götze vermag: "... dieses gewaltige Panorama der französischen Gesellschaft zwischen 1870/71 und dem Ersten Weltkrieg, ein Sittengemälde ohnegleichen." (114 f.) Wer wollte widersprechen? Aber dieses Urteil ist nicht bahnbrechend und in vielen Literaturgeschichten und Monographien zu Marcel Proust zu lesen. Solche Beispiele finden sich mehrfach (Sartres Räderwerk und Camus' Sisyphos-Mythos: nicht ganz zwei Seiten, 118-119; Die kritische Periode: Eric Lenneberg, gerade eine halbe Seite, 157 etc.). Auf den Seiten 106-107 wird Friedrich Schillers Gedanke zum Uhrwerk dargestellt, indem ein umfangreiches Zitat aus den *Briefen Über die ästhetische Erziehung des Menschen* zu der folgenden Schlussfolgerung führt: "Erkennen wir nicht den Menschen der Moderne in seiner ganzen Entfremdung - um Marxens Begriff zu verwenden - in Friedrich Schillers wahrhaft seherischer Analyse wieder?" (107) Diese Auffassung kann man, muss man aber nicht teilen. Hier wären - wie an vielen weiteren Belegstellen auch - eine breitere Textgrundlage und weiter führende Erläuterungen auf der Grundlage eines vertieften Eindringens in die Materie wünschenswert gewesen, um plakative Glaubenssätze zu vermeiden und intersubjektiv nachvollziehbare Ergebnisse vorzulegen. So hätten auch die zitierten Autorinnen und Autoren vor dem Hintergrund ihrer Zeit und in ihrer Bedeutung für den heutigen Leser angemessen oder zumindest angemessener gewürdigt werden können.

-3-

Diese Kritik soll jedoch den Meriten des Buchs keinen Abbruch tun. Die von Lutz Götze ausgewählten Passagen laden uns alle ein, Bücher unseres Bildungskanons wieder zu entdecken und unter dem hier angesprochenen Gesichtspunkt erneut mit persönlichem Gewinn zu lesen. Diese Lektüre kann uns die Augen öffnen und unsere Perspektiven nachhaltig verschieben. Es wäre unfair, bei der Breite des Ansatzes und der angestrebten panoramischen Wissensvermittlung einzelne Textpassagen 'zu bekritteln' und besserwisserisch an Einzelformulierungen herumzufeilen. Dem Autor schulden wir vielmehr Dank für den Versuch, die vielfältigen Aspekte der Zeitauffassungen und des Zeiterlebens aus unterschiedlichen Disziplinen und von verschiedenen Seiten zu beleuchten und Zusammenfassungen zu wagen, die immer Anlass zur Kritik bieten können. Lutz Götze löst genau das Versprechen ein, das im Untertitel seines Buchs zum Ausdruck kommt: Er vermittelt Gedanken über die Zeit in den Kulturen, manchmal eben auch nur Gedankensplitter. Er erhebt aber nirgendwo den Anspruch, alle Aspekte des Themas erschöpfend zu behandeln und in ihrer Tiefe auszuloten. [4] Ein derartiges Vorhaben wäre auch vermessen gewesen und hätte auf 330 Seiten der Studie nicht erfüllt werden können. Statt dessen werden Facetten des Themas schlaglichtartig beleuchtet und in ihren Konturen herausgearbeitet. Hier liegt die Stärke der Studie, die das Leserinteresse weckt und zu eigenem Nachforschen anleitet. Als besonders interessant habe ich den Abschnitt "Zeit in Ost- und Westdeutschland: Zeitkonzepte der Wendezeit" empfunden (278-287), vielleicht weil an dieser Stelle meine persönlichen Wissensdefizite abgebaut wurden. Und so kann sich jede Leserin und jeder Leser eingeladen fühlen, auf eine intellektuelle Entdeckungsreise zu gehen, um gerade das zu finden, was dem persönlichen Erkenntnisbedürfnis entspricht. Stoff ist ja reichlich vorhanden, er reicht von der vorgeschichtlichen Zeit bis in die Jetztzeit und umfasst westliche und östliche Kulturen gleichermaßen. Es ist spannend zu verfolgen, wie kulturelle Besonderheiten des Zeitbewusstseins in deutlichem Gegensatz zur ökonomischen Globalisierung stehen, ob und wie der Konflikt gelöst wird. "Gleichwohl nimmt die Zahl der Menschen - zumal in den Ländern des Nordens - zu, die eine neue *Entdeckung der Langsamkeit* propagieren und *Nachhaltigkeit* einer *umweltgerechten Entwicklung*

fordern, weil sie erkennen, wohin *rasender Stillstand* und kritiklose Anbetung technologischen Fortschritts führen. [...] Das Buch will dazu Argumente beisteuern" (11). Aus der Sicht des Rezensenten gelingt dies zweifelsfrei.

Das Buch endet mit dem obligaten Literaturverzeichnis, das in alphabetischer Ordnung die nötigen Primär- und Sekundärtexte verzeichnet. Es fehlt allerdings ein Personen- und Sachregister, Orientierungsangebote für die eiligen Leser. Das detaillierte Inhaltsverzeichnis der Studie umfasst allerdings auch schon vier Seiten. Es übernimmt somit die Funktion eines Wegweisers und navigiert die Leserschaft durch die Informationsfülle des Stoffs. Es wird vielen etwas geboten, allerdings - wie schon erwähnt - in verkürzter und apodiktischer Form. Wir dürfen nie vergessen, dass das Thema komplexer ist und weitere Gesichtspunkte aufweist, denen häufig nicht nachgegangen wird und die für den Leser von besonderem Reiz sein können. Wir kennen auch ohne historische Diskurse bereits in unserem Alltagsleben Schwankungen in unserer Zeiterfahrung (Dehnung, Raffung, Modifizierung durch bestimmte Gefühlslagen), die von uns selbst und unseren Mitmenschen unterschiedlich wahrgenommen werden. Die Vorstellung der Zeit als einer Dimension menschlicher Erfahrung ist konstitutiv für die Selbstverortung des Menschen. Die vorhandenen Vorstellungen von der Zeit und ihre Ordnungsmöglichkeiten sind praktisch nicht zu zählen und lassen sich nach einer Fülle von religiösen und kulturellen Mustern, nach ästhetischen, sozialstrukturellen, ökonomischen und nicht zuletzt subjektiven Erfahrungen unterscheiden. Die Studie verdeutlicht die Abhängigkeit der Vorstellungen der Zeit von dem jeweiligen technischen Entwicklungsstand und der ideologischen Grundlage. Dies wird besonders in dem informativen Kapitel "Dromologie und Fortschrittswahn - Die beschleunigte Gesellschaft" (288-297) deutlich: "Zweifel sind aufgekommen in der Moderne, ob der eingeschlagene Weg weiter beschritten werden solle oder ob ein weltweites Umdenken erforderlich sei. Schlagworte der Skepsis bestimmen die Diskussion: *Beschleunigungsfalle, Entdeckung der Langsamkeit, Zeithorizonte, Patchworkbiografien, Entschleunigung, Multitasking, Gegenwartsschrumpfung, Zeitalter der Nervosität, Rasender Stillstand, Dromologie, Halbwertzeit des Wissens, Beschleunigungssoasen* und vieles mehr" (289). Jedem dieser Schlagwörter könnte ein Buch gewidmet werden, um die Reichweite der Sachverhalte und ihre Konsequenzen für die persönliche Lebensgestaltung darzustellen. Tut man dies, gelangt man zu einer neuen Disziplin, die mit dem Begriff *Lebenswissenschaft* beschrieben wird und die die Dichotomie zweier Arten von Wissenschaften - nämlich der Geistes- und der Naturwissenschaften - überwinden kann. Wenn sich Götze die Zeit nimmt, solchen Fragen nachzugehen, gewinnt seine Studie zunehmend an Profil. Götze wird in seinem Ton persönlicher, weniger referierend und wagt in essayistischer Manier pointierte eigene Meinungen. Das ist erfrischend, wirft Fragen auf, lädt zu einer lebhaften Auseinandersetzung ein und eckt mitunter auch an. Wie sagt Götze in dem Kapitel selbst? "Hier wird endlich Klartext geredet und auch der Rest des Alibi-Geschwätzes der Sonntagsreden beseitigt. Bildung der Zukunft heißt Ausbildung für Produktionserfordernisse, der Mensch dient einzig dazu, als Rädchen der Produktion die für ihn geleistete Investition zu rechtfertigen. Der Rest ist Schweigen. Ein Nachdenken über Konzepte humanistischer und aufklärerischer Bildung ist Zeitverschwendung" (296).

-4-

Von manchen Wirtschaftsbossen und Entscheidungsträgern wird das so gesehen, und genau das ist falsch. Götze hat Recht, wenn er sagt, dass Zeitbewusstsein der Schlüssel zum Verständnis dessen ist, was eine Gesellschaft ausmacht. Wir sollten und dürfen nicht resignieren. Die historischen Exkurse und die geschichtlichen Perspektiven, kurz die Lehre der Geschichte darf nicht in Vergessenheit geraten. Dass Götze hier seinen Beitrag geleistet hat, ist nachhaltig zu begrüßen. Vor diesem Hintergrund möchte ich dem Buch eine interessierte Leserschaft wünschen, die nichts Definitives erwartet, sondern Anregungen zu einer eigenen und - dessen bin ich mir sicher - fruchtbaren Beschäftigung mit dem Phänomen Zeit. [5] In der Tat ist dies eine wichtige Aufgabe des interkulturellen Dialogs, nämlich "subjektive und kulturell vermittelte Zeitvorstellungen einander anzunähern und so die Grundlage für ein fruchtbares und störungsfreies Miteinander zu schaffen" (316). Diesem Wunsch Lutz Götzes werden sich viele Leserinnen und Leser anschließen.

DIETER KRANZ

(Universität Münster)

Anmerkungen

[1] Sicher nicht. Unter dem Stichwort "Zeit" findet der Nutzer in der *Brockhaus multimedial 2003* einen in 8 Kapitel gegliederten Beitrag, der auf insgesamt 9 Druckseiten z. B. philosophische Überlegungen zur Natur der Zeit, Zeit in der Relativitätstheorie, Anfang und Ende der Zeit, Zeitpfeile, Zeit in den Religionen, Zeit und Bewusstsein und Soziale Zeit bietet. Ich verweise außerdem empfehlend auf das Buch von Robert Levine, *Eine Landkarte der Zeit. Wie Kulturen mit Zeit umgehen*. München: Piper Verlag 1998, das leider vergriffen ist, über den Antiquariatsbuchhandel aber noch besorgt werden kann. Das Buch des amerikanischen Professors

für Psychologie an der California State University in Fresno versteht sich als 'Lebenshilfe' mit Hinweisen, sich bestimmter Zeitauffassungen zu bedienen, um ein flexibleres und ausgeglicheneres Leben führen und genießen zu können. Götze verfolgt mit seiner Darstellung einen umfassenderen und wissenschaftlicheren Ansatz.

Unter der Adresse <http://www.brg-traun.ac.at/IAAC/tanzenberg/buecher.htm> findet man eine fünfseitige kommentierte Liste von Büchern über die Zeit "Zeitreisen".

[2] "Dreifach ist der Schritt der Zeit." (Friedrich Schiller) In dem 1795 entstandenen Gedicht "Spruch des Konfuzius" wird das dreifache Verhältnis des Menschen zur Zeit näher erläutert. Diese Ansicht wird von Einstein geteilt, aber auch modifiziert: Die Unterscheidung zwischen Vergangenheit, Zukunft und Gegenwart ist nur eine Täuschung, wenn auch eine sehr hartnäckige. Die Relativitätstheorie führt u. a. dazu, dass wir uns von der Idee einer absoluten und universellen Zeit verabschieden mussten.

[3] Spezial 1/2003 von *Spektrum der Wissenschaft* ist ein Themenheft "Phänomen Zeit" mit interessanten und erhellenden Beiträgen. Die amerikanische Ausgabe dieses Hefts wurde im Mai 2003 in New York mit dem *National Magazine Award* als bestes monothematisches Sonderheft des Jahres 2002 ausgezeichnet.

[4] "Mit dem Thema Zeit wird sich die Menschheit beschäftigen, solange es sie gibt. Jeder neue Beitrag kann also nur ein weiteres Steinchen im Gesamtbild sein" (11).

[5] In diesem Zusammenhang darf ich beispielhaft verweisen auf Margarete Payer, "Internationale Kommunikationskulturen - 12. Kulturelle Faktoren: Zeit, Pünktlichkeit, Verlässlichkeit. - 1. Vom Umgang mit der Zeit" in der Fassung vom 26. 6. 2001 unter <http://www.payer.de/kommkulturen/kultur121.htm>. Hier werden Unterrichtsmaterialien und Lehrerhandreichungen zur Verfügung gestellt, die im Schulunterricht und in Lehrerfortbildungsveranstaltungen gut eingesetzt werden können.

DIETER KRANZ
(Universität Münster)

Copyright © 2005 *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*

GÖTZE, LUTZ. (2004). <i>Zeitkulturen. Gedanken über die Zeit in den Kulturen.</i> (= Im Medium fremder Sprachen und Kulturen). Frankfurt a. M.: Peter Lang Verlag. ISBN 3-631-52802-7. 330 S. Rezensiert von Dieter Kranz. <i>Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht</i> [Online], 10 (3), 4 pp. Abrufbar unter http://www.ualberta.ca/~german/ejournal/Goetze1.htm

[Zurück zur [Leitseite](#)]